## INSTITUT FÜR DAS SPAR-, GIRO- UND KREDITWESEN AN DER UNIVERSITÄT BONN

# ARCHIV FÜR DAS SPAR-, GIRO-UND KREDITWESEN

HEFT 7

## Institut für das Spar-, Giro- und Kreditwesen an der Universität Bonn

## Direktor Prof. Dr. Dr. h. c. Fritz Voigt

53 Bonn

Coburger Str. 2

getragen von der

Gesellschaft zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung über das Spar- und Girowesen e. V., Bonn

### Kuratorium der Gesellschaft

Präsident Prof. Dr. W. Henze, Hamburg (Vorsitzender)

Prof. Dr. R. Stucken, Erlangen (stelly. Vorsitzender)

Direktor Dr. J. Mühl, Frankfurt/M. (stellv. Vorsitzender)

Präsident L. Poullain, Düsseldorf

Prof. Dr. H. Lipfert, Düsseldorf

Präsident i. R. Dr. h. c. F. Butschkau, Düsseldorf

Hauptgeschäftsführer RA H. Geiger, Bonn

Hauptgeschäftsführer i. R. Dr. J. Hoffmann, Nußloch

Generalsekretär Dr. W. Sadleder, Wien

Direktor Dr. A. Spelsberg, Bremen

Direktor Dr. K. Schmidt, Marburg

Se. Magnifizenz, der Rektor der Universität Bonn:

Prof. Dr. K. J. Partsch

Se. Spektabilität, der Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn:

Prof. Dr. G. Grünwald

Se. Magnifizenz, der Rektor der Universität Hamburg:

Prof. Dr. W. Ehrlicher

Se. Spektabilität, der Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen

Fakultät der Universität Hamburg:

Prof. Dr. J. Kob

Prof. Dr. Dr. h. c. F. Voigt, Bonn

Dr. B. Weinberger, Köln

Prof. Dr. Th. Wessels, Köln

Herausgeber: Institut für das Spar-, Giro- und Kreditwesen an der Universität Bonn, 53 Bonn, Coburger Str. 2 Schriftleitung: Dipl.-Volkswirt Hermann Priester

Druck bei Druckerei Seidl, Beuel

Die Hefte erscheinen zweimal pro Jahr. Die Numerierung erfolgt fortlaufend mit dem Zusatz des Erscheinungsjahres. Abgabe für Mitglieder der Fördergesellschaft kostenlos. Institut für das Spar-, Giro- und Kreditwesen an der Universität Bonn

# ARCHIV FUR DAS SPAR-, GIRO- UND KREDITWESEN

Heft 7

1969

#### INHALT

	Seite
Johann Christian Eberle zum 100. Geburtstag am 3. Mai 1969	3
Spezialprobleme bankbetrieblicher Kostenrechnung und ihre Lösung im neuen Kostenrechnungssystem der Sparkassen von DiplKaufmann Adolf Franke	4
Zur Entwicklung der Geschäftsstruktur der deutschen Sparkassen von DiplVolkswirt Klaus-Wilhelm Lege	17
Bibliothekssystematik für Kreditinstitute von DiplVolkswirt Hermann Priester	28
Zur Vermögensbildung – Definitionen und Thesen – von DiplVolkswirt Ulrich Schirmer	35
Bericht über neuere Forschungsarbeiten des Instituts	
Untersuchungen zur Geldvermögensbildung in der BRD 1952–1967 von DiplVolkswirt Wolf-Albrecht Prautzsch	41
Schriftenreihe: Dr. Jürgen Dietrich Siepmann, Die Standortfrage bei	
Kreditinstituten von DiplKaufmann Johannes Frerich	47
Dokumentation	50
Aufstellung der in den letzten Jahren vollendeten und noch in Arbeit befindlichen Dissertationen auf dem Gebiet des Geld- und Kredit- wesens an deutschsprachigen Universitäten (Fortsetzung)	
Aus dem Hochschulleben	58
Vorlesungen, Übungen und Seminare über das Geld- und Kreditwesen an deutschen Universitäten im Wintersemester 1968/69	

## Johann Christian Eberle zum 100. Geburtstag am 3. Mai 1969

Das Wirken J. Chr. Eberles für die deutsche Sparkassenorganisation hat bis heute in einer Vielzahl von Veröffentlichungen vielfältige Würdigung gefunden. Erst kürzlich wurden im Rahmen einer Arbeit über die Entwicklung der deutschen Sparkasseneinheit sowie einer historischen Abhandlung, die speziell auf das Wirken Eberles abstellt, dessen Verdienste um die Verwirklichung eines leistungsfähigen Gironetzes der Sparkassen in Deutschland hervorgehoben sowie seine kommunale und verbandspolitische Tätigkeit.<sup>1</sup>)

Die reibungslose Abwicklung des Zahlungsverkehrs, der Fluß von Zahlungsströmen in Form bargeldloser Überweisungen sowie die kommunale, regionale und überregionale Verrechnung durch ein den Wirtschaftsraum überspannendes dichtes Gironetz sind für uns zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Sie sind Voraussetzung und Notwendigkeit für das Funktionieren des sich ständig weiter komplizierenden Entwicklungsprozesses moderner Kreditwirtschaften. Um so mehr ist das Verdienst Eberles zu betonen, das er sich um den Aufbau des Gironetzes der deutschen Sparkassenorganisation erworben hat. Zwar war der bargeldlose Zahlungsverkehr keine Idee Eberles. Andere Kreditinstitutsgruppen realisierten ihn vor den Sparkassen. Dennoch hat die Einführung des Girosystems im Sparkassenbereich zu einer außerordentlichen Erhöhung der Effizienz des deutschen Kreditwesens beigetragen. Organisation und Aufbau des Girosystems der Sparkassen dienen als Modell zur Errichtung von Gironetzen im europäischen Raum wie in Entwicklungsländern. Die Bedeutung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs für die Entwicklung der Sparkassenorganisation und darüber hinaus für die wirtschaftliche Entwicklung gesehen - Eberles gesellschaftspolitische Ambitionen zeugen davon - und die Verwirklichung mit außerordentlicher Energie vorangetrieben zu haben, ist sein bleibendes Verdienst.

Ulrich Schirmer

Vgl. hierzu: Josef HOFFMANN, Deutsche Sparkasseneinheit. Prinzipien, Politik, Organisation. Stuttgart 1969.
 Josef WYSOCKI, Zahlungsverkehr und Mittelstandsidee. Zum Wirken von Johann Christian Eberle vor dem ersten Weltkrieg. Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen. Hrsg. Fritz VOIGT. Bd. 41, Berlin 1969.

einigermaßen vergleichbar werden, da die Finanzierungsvorschriften für alle Sparkassen verbindlich sind (Dies gilt jedoch nur bei der oben gemachten Annahme rationalen Verhaltens der Sparkassenführung). Die Verwendung dieses Kriteriums im Rechnungssystem der Sparkassen scheint uns nach Abwägung aller Möglichkeiten für die Zuordnung der Zinskosten zu den einzelnen Geschäftsarten noch die derzeit beste Lösung zu sein.

### IV. Schlußfolgerung

Unsere Überlegungen haben nachgewiesen, daß eine theoretisch richtige, den Anforderungen wissenschaftlicher Exaktheit genügende Paradelösung nicht gegeben werden kann.

Das Fehlen einer geeigneten operationalen Bestimmung des Begriffes "Leistung" hat bisher alle Versuche von Kostenrechnungen im Kreditgewerbe fehlerhaft werden lassen. Sei es, daß diese Verfahren mit der Zurechnung von Kosten und Erlösen auf globale Stellenleistungen überhaupt enden, oder daß ihnen die Verbindung von Wert- und Betriebsleistung nicht gelingt. Mit der Konkretisierung des Leistungsbegriffes in Leistungsbereiche, Leistungsarten und Leistungselemente versucht das Rechnungssystem der Sparkassen die theoretische Unbestimmbarkeit der Leistung für praktische Zwecke zu überwinden.

Hinsichtlich der Zuordnung von Zinskosten wurde festgestellt, daß es einen Verursachungszusammenhang zwischen Kosten und Leistungen nur in der Gesamtbetrachtung des Sparkassenbetriebes in dem Sinne gibt, daß die Gesamtheit der Leistung die Gesamtheit der Kosten versucht. Durch eine Aufteilung des Gesamtzusammenhangs in Teilbereiche, Kostenstellen, Geschäftsurten und Leistungseinheiten wird eine verursachungsgemäße Zuordnung von Kosten und Leistungen willkürlich und entbehrt jeder logischen Begründung. Diese theoretische Unmöglichkeit versucht das hier erörterte Rechnungssystem mit Hilfe der Bilanzschichtung auf Grund von Finanzierungsnormen in Form einer Annaherungslösung für praktische Zwecke möglich zu machen. Die hierzu erforderlichen Hypothesen müssen jedoch nicht mit der Realität übereinstimmen und können sich störend auf die Rechnungsergebnisse auswirken.

Immerhin hat die Praxis den unschätzbaren Vorteil, sich mit Näherungslösungen zufrieden geben zu dürfen. In Anbetracht dieser Tatsache kann die Lösung der hier behandelten Probleme im Rechnungssystem der Sparkassen als durchaus sinnvoll bezeichnet werden.

# Zur Entwicklung der Geschäftsstruktur der deutschen Sparkassen

Von Klaus-Wilhelm Lege

Die Veränderungen in den Geschäftszweigen: 1. Auswirkungen der Gesetzgebung.
 Einfluß der wirtschaftlichen Entwicklung. II. Die Änderungen in der Geschäftspolitik: 1. Wandlungen in der Zielsetzung.
 Wechselwirkung von Bilanzstruktur und Geschäftsstruktur

## I. Die Veränderungen in den Geschäftszweigen

Die empirische Untersuchung der Bilanz- und Geschäftsstruktur<sup>1</sup>) der Sparkassen seit ihrer Entstehung ergibt folgende Veränderungen im Zusammenwirken der Geschäftszweige:

- 1. Veränderungen in der Anzahl der Geschäftszweige,
- 2. Veränderungen im Umfang der Geschäftszweige,
- 3. Veränderungen in der Bedeutung der einzelnen Geschäftszweige.

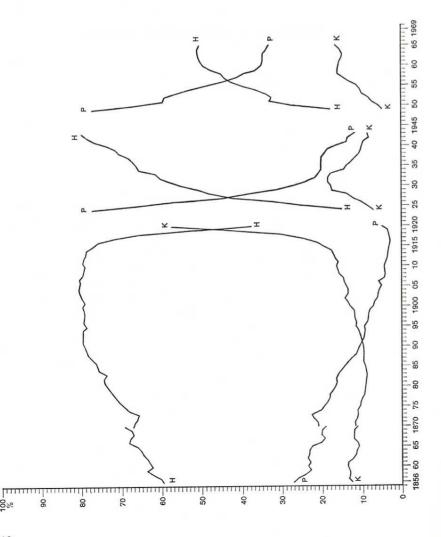
Zu den schon im preußischen Sparkassenreglement von 1838 aufgeführten Sparkassengeschäften sind im Laufe der Sparkassenentwicklung weitere hinzugekommen, von denen die Einführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs mit der Schaffung von Depositen- und Kontokorrentkonten für die Einlagensammlung und die Kreditgewährung von besonderer Bedeutung sind.

Der Umfang der Geschäftszweige kommt besonders deutlich in der Bilanzstruktur zum Ausdruck. In ruhigen Zeiten gleichmäßiger Wirtschaftsentwicklung steigt das langfristige Sparkassengeschäft überdurchschnittlich, das kurzfristige Geschäft nimmt dann relativ ab. Das ist während der ruhigen Wirtschaftsentwicklung bis zum Ersten Weltkrieg und in der Bundesrepublik Deutschland der Fall. Ansätze dazu sind auch in der Weimarer Republik bis zur Wirtschaftskrise festzustellen (siehe Graphik 1). – In Kriegszeiten und während des Dritten Reiches ist ein besonders starkes Ansteigen der Anlage in Wertpapieren zu erkennen (siehe Graphiken 2 und 3). – Und in den Jahren während und kurz nach den Inflationen beobachten wir ein Überwiegen des kurzfristigen Sparkassengeschäfts (siehe Graphik 4).

<sup>1)</sup> Unter der Geschäftsstruktur der Sparkassen wird die Beziehung der einzelnen Geschäftszweige zueinander und zum Gesamtgeschäft verstanden. – Siehe zum Begriff Struktur u. a. Karl C. THALHEIM. Aufriß einer volkswirtschaftlichen Strukturlehre. In: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft. 99. Bd. (1939). S. 467 ff. – Bernhard HARTMANN. Bankbetriebslehre. Freiburg 1962. S. 48. – Walther G. HOFFMANN. Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Berlin, Heidelberg, New York 1965. S. 30.

Das Verhältnis von Hypothekarkredit (H), Kommunaldarlehen (K) und Personalkredit (P) zum Gesamtkreditgeschäft

in Preußen von 1856 bis 1920, im Deutschen Reich von 1924 bis 1943 und in der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis 1965 (Gesamtkredit = 100%)\*



Die einzelnen Geschäftszweige haben sich im Laufe der Zeit in ihrer Bedeutung dahingehend geändert, daß das kurzfristige Geschäft seit der Einführung von Depositen- und Kontokorrentkonten gegenüber den anderen Geschäftszweigen stärker hervorgetreten ist, und zwar nicht nur in Notzeiten.

### 1. Auswirkungen der Gesetzgebung

Die Gesetzgebung hat einen großen Einfluß auf die Entwicklung der Geschäftszweige ausgeübt.<sup>2</sup>) Die rechtlichen Regelungen können in 1. sparkasseneigene und 2. sparkassenfremde unterteilt werden, wobei die sparkassenfremden auf die Sparkassen a) unmittelbar oder auch b) mittelbar wirken können.

Die sparkasseneigene Gesetzgebung erfolgt in Mustersatzungen, die seit 1846 eingeführt und im Laufe der Zeit mehrfach verbessert und ergänzt worden sind.<sup>3</sup>)

Durch die unmittelbare sparkassenfremde Gesetzgebung wird den Sparkassen nach Erfüllung der erforderlichen Voraussetzungen gestattet bzw. auferlegt, die im Gesetz angezeigte Richtung einzuschlagen. Hierzu gehören z. B. das Sparkassenreglement aus dem Jahre 1838, das Scheckgesetz von 1908, die Verordnung über den Kommunalkreditstopp im Krisenjahr 1931 und das Kreditwesengesetz von 1934 ff.

Die mittelbare sparkassenfremde Gesetzgebung bewirkt, daß die Sparkassen im Rahmen der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung zur Ausweitung bzw. Einengung ihrer Geschäftstätigkeit veranlaßt werden. Zu solchen Gesetzen können die preußische Städteordnung von 1808, die Sozialversicherungsgesetzgebung in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts und das preußische Zweckverbandsgesetz von 1911 gerechnet werden.

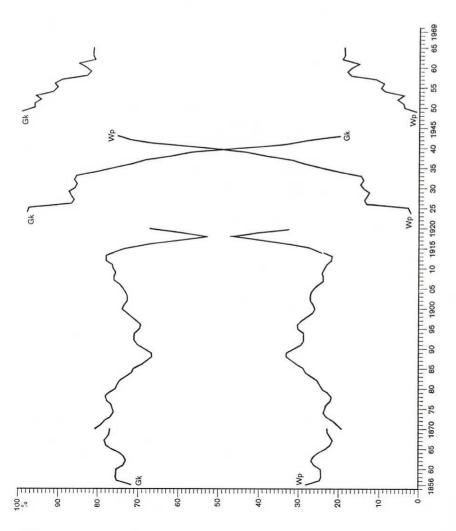
<sup>2)</sup> Zu beachten ist, daß die Gesetzgebung von der wirtschaftlichen Entwicklung und den Veränderungen in den vom Erlebnishorizont geprägten Reaktionen der Menschen abhängt. – Siehe hierzu: Fritz VOIGT. Wirtschaftsverfassung und Wirtschaftsentwicklung der Bundesrepublik Deutschland. In: Staat und Bürger. Festschrift für Willibalt APELT zum 80. Geburtstag. Hrsg. von Theodor Maunz, Hans Nawiasky und Johannes Heckel. München, Berlin 1958. S. 73 ff.

<sup>3)</sup> Siehe hierzu auch Klaus-Wilhelm LEGE. Die Geschäftspolitik der deutschen Sparkassen im Wandel der Zeit. In: Archiv für das Spar-, Giro- und Kreditwesen. Heft 6. Bonn 1968. S. 3 ff., insbesondere die Tabellen 1 und 2.

<sup>\*</sup> Entworfen auf Grund eigener Berechnungen aus dem Zahlenmaterial der Zeitschriften des (königlich) preußischen statistischen Bureaus bzw. Landesamtes (ab 16. Jg., Berlin 1876, unter besonderer Berücksichtigung des 44. Jg., Berlin 1904, S. 168 f., zuletzt Berlin 1922), aus dem Zahlenmaterial der statistischen Jahrbücher des preußischen statistischen Landesamtes, zuletzt 1924 (entnommen aus der Anlage 4 bei Carl WEGNER, Entwicklung und Organisation der deutschen Sparkassen und des kommunalen Giroverkehrs, Berlin 1925) und aus dem Zahlenmaterial des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (Die Sparkassen in Zahlen, 3. Aufl., Stuttgart 1959 ff.).

Das Verhältnis von Gesamtkreditgeschäft (Gk) und Wertpapiergeschäft (Wp) zum Gesamtanlagegeschäft

in Preußen von 1856 bis 1920, im Deutschen Reich von 1924 bis 1943 und in der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis 1965 (Gesamtanlage = 100%)\*



Durch die mit der preußischen Städteordnung zusammenhängende Gründungswelle kommunaler Sparkassen gewinnen die Kommunaldarlehen ihre Bedeutung. — Mit dem preußischen Sparkassenreglement sind die Geschäftszweige des 19. Jahrhunderts weitgehend festgelegt. Auf die Ausweitung des Personalkreditgeschäfts im 19. Jahrhundert konnte die Gesetzgebung jedoch nicht den erhofften Einfluß erlangen; sie hat jedoch in Form von Erlassen die fortschrittlichen Kräfte innerhalb der Sparkassen in ihren Bemühungen um eine den sich inzwischen gewandelten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßte Sparkassenentwicklung unterstützt. — Mit der im Zusammenhang mit dem Scheckgesetz stehenden Gesetzgebung ändert sich die Geschäftsstruktur der Sparkassen besonders stark. Jetzt rückt das kurzfristige Geschäft mehr in den Vordergrund, was auch noch durch die vom preußischen Zweckverbandsgesetz erleichterte Gründung von Girozentralen gefördert wird.

### 2. Einfluß der wirtschaftlichen Entwicklung

Wirtschaftliche Wechsellagen können sich folgendermaßen auf die Sparkassengeschäfte auswirken

- 1. in der absoluten Veränderung der Beträge der einzelnen Bilanzpositionen<sup>4</sup>) und
- 2. in der prozentualen Verschiebung der einzelnen Bilanzpositionen untereinander.

Der Aufbau des Spareinlagenbestandes vollzieht sich bis zum Ersten Weltkrieg und in der Bundesrepublik – hier allerdings mit höheren Zuwachsraten – gleichmäßig. Es ist festzustellen, daß in ausgesprochenen wirtschaftlichen Krisenzeiten der absolute Einlagenzuwachs langsamer erfolgt als sonst. Nur dreimal sind im Laufe der Entwicklung die Abhebungen größer gewesen als die Einlagen und Zinszuschreibungen zusammen. Das war in den Jahren 1848, 1915 und 1931.<sup>5</sup>)

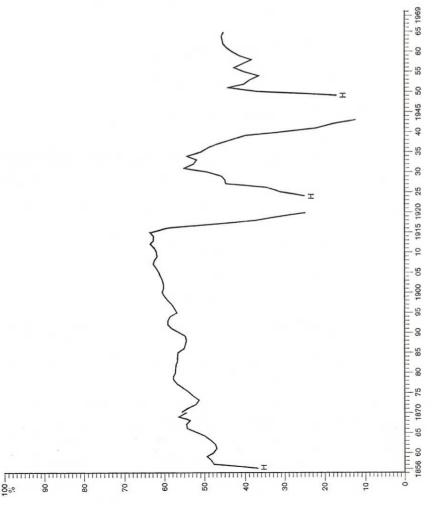
<sup>4)</sup> Dabei ist jedoch zu beachten, daß auf die absoluten Zahlen außer den Wirtschaftsschwankungen auch das Wachstum der Institute einwirkt und dadurch konjunkturelle Einflüsse verdeckt.

<sup>5)</sup> Woraus zu entnehmen ist, daß auch außerwirtschaftliche Ereignisse stark auf die Einlagenentwicklung einwirken können.

<sup>\*</sup> Entworfen auf Grund eigener Berechnungen aus dem Zahlenmaterial der Zeitschriften des (königlich) preußischen statistischen Bureaus bzw. Landesamtes (ab 16. Jg., Berlin 1876, unter besonderer Berücksichtigung des 44. Jg., Berlin 1904, S. 168 f., zuletzt Berlin 1922), aus dem Zahlenmaterial der statistischen Jahrbücher des preußischen statistischen Landesamtes, zuletzt 1924 (entnommen aus der Anlage 4 bei Carl WEGNER, Entwicklung und Organisation der deutschen Sparkassen und des kommunalen Giroverkehrs, Berlin 1925) und aus dem Zahlenmaterial des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (Die Sparkassen in Zahlen, 3. Aufl., Stuttgart 1959 ff.).

Der Anteil des Hypothekarkredits (H) an den Spareinlagen

in Preußen von 1856 bis 1920, im Deutschen Reich von 1924 bis 1943 und in der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis 1965 (Spareinlagen = 100%)\*



Eine betonte Konjunkturempfindlichkeit des Gesamteinlagenwachstums läßt sich jedoch nicht feststellen. Das ist mit darauf zurückzuführen, daß die Depositen die Neigung haben, in Zeiten wirtschaftlicher Stockung stärker bei den Sparkassen einzugehen als in Jahren wirtschaftlichen Aufschwungs, und daß das Wachstum der Rückzahlungsziffern durch den wirtschaftlichen Niedergang gehemmt wird. Diese Beobachtungen bestätigt Albrecht SOMMER, wenn er schreibt, daß die Sparkassenkonjunktur ihre Aufschwungphase in einer Zeit allgemeiner Depression und ihren Abstieg während der gesamtwirtschaftlichen Belebung hat.<sup>6</sup>)

Entsprechend den Einlagen verhält sich das Kreditgeschäft und das Anlagegeschäft in Wertpapieren. Die Zuwachsraten der einzelnen Geschäftszweige der Aktivseite der Sparkassenbilanz haben ihre Höhepunkte und Tiefpunkte im gleichen Rhythmus — wenn auch nicht immer im selben Jahre — wie das Einlagengeschäft.

Das absolute Wachstum im Anlagegeschäft steigt bis zum Ersten Weltkrieg mit Ausnahme des Personalkreditgeschäfts entsprechend dem Einlagengeschäft. Das Personalkreditgeschäft erhöht sich nur langsam. Es nimmt in manchen Jahren sogar ab. — In der Weimarer Republik und im Dritten Reich entwickelt sich das Kreditgeschäft wie die Einlagen zunächst stark aufwärts, während und nach der Weltwirtschaftskrise schwanken die einzelnen Kreditarten: Das Hypothekengeschäft steigt bis zum Zweiten Weltkrieg langsam an, das Personalkreditgeschäft und — besonders wegen des Kommunalkreditstopps — auch das Kommunalkreditgeschäft fallen. Das Wertpapiergeschäft erhöht sich dagegen aufgrund der staatlichen Wirtschaftspolitik in dieser Zeit besonders stark. — In der Bundesrepublik ist wieder wie im Einlagengeschäft so auch im Anlagegeschäft ein starker Anstieg zu verzeichnen.

## II. Die Änderungen in der Geschäftspolitik

### 1. Wandlungen in der Zielsetzung

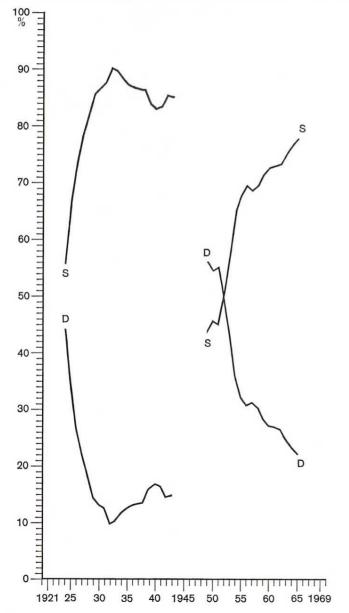
Die Sparkassen sollten zunächst die Armen zur Selbsthilfe anregen. Aus diesem Grunde wurden sie meistens von privaten Wohltätern gegründet. Als Selbsthilfeunternehmungen wurden sie auch von den kommunalen Verbänden

<sup>6)</sup> Albrecht SOMMER. Sparkassen und Konjunktur. In: SPARKASSE, 52. Jg., Heft 24. Berlin 1932. S. 467

<sup>\*</sup> Entworfen auf Grund eigener Berechnungen aus dem Zahlenmaterial der Zeitschriften des (königlich) preußischen statistischen Bureaus bzw. Landesamtes (ab 16. Jg., Berlin 1876, unter besonderer Berücksichtigung des 44. Jg., Berlin 1904, S. 168 f., zuletzt Berlin 1922), aus dem Zahlenmaterial der statistischen Jahrbücher des preußischen statistischen Landesamtes, zuletzt 1924 (entnommen aus den Anlagen 2 und 4 bei Carl WEGNER, Entwicklung und Organisation der deutschen Sparkassen und des kommunalen Giroverkehrs, Berlin 1925) und aus dem Zahlenmaterial des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (Die Sparkassen in Zahlen, 3. Aufl., Stuttgart 1959 ff.).

Das Verhältnis von Spareinlagen (S) und Depositen (D) zum Gesamteinlagengeschäft

im Deutschen Reich von 1924 bis 1943 und in der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis 1965 (Gesamteinlagen = 100%)\*



gestützt, weil sie die Möglichkeit boten, das Armenwesen der Gemeinden zu entlasten. Ihre Tätigkeit bestand darin, Spargelder hereinzunehmen, aufzubewahren und zu verzinsen. Andererseits kam ihr Wirken durch die Gewährung von Krediten zum Ausdruck. Sicherheit und Bequemlichkeit bei der verzinslichen Anlagen der Einlagen wurden allerdings zunächst meistens — besonders wegen der weitverbreiteten bürokratischen Geschäftsauffassung — der Notwendigkeit der Kredithilfe und auch dem Erfordernis der Liquidität und Rentabilität vorgezogen.

Das Ziel der Linderung von Not wird bei vielen Sparkassen nach den napoleonischen Kriegen über die hilfreiche Unterstützung des einzelnen hinaus auf die Gemeinschaft ausgedehnt, und zwar zur Beseitigung der Gemeindeverschuldung. Das führte zur verstärkten Gründung von kommunalen Sparkassen, die jetzt neben der bloßen Aufnahme von vereinzelt eingehenden Spargeldern auch eine stärkere Einlagensammlung betreiben.

Es darf allerdings nicht vergessen werden, daß gerade in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts viele Sparkassen zum Teil recht große Schwierigkeiten haben, die hereingenommenen Gelder zu solchen Zinssätzen anzulegen, die es gestatteten, ihre Kunden angemessen zu bedienen. Erst mit dem allmählichen wirtschaftlichen Wandel werden die Anlageschwierigkeiten beseitigt. Das machen sich dann vor allem die Kreditgenossenschaften zunutze, die mit großem Erfolg besonders das Personalkreditgeschäft aufnehmen. Die Sparkassen bleiben – obwohl besonders nach der Verbandsgründung auf eine verstärkte Personalkreditgewährung hingewirkt wird – lange auf diesem wichtigen Anlagesektor erfolglos.<sup>7</sup>)

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hat sich auch die Kundschaft der Sparkassen insofern verändert, als aus Tagelöhnern und Dienstboten Arbeiter und Angestellte geworden sind, die dem Mittelstand nahestehen. Besonders nach der Reichsgründung zählen auch schon Unternehmer zu dem Kundenkreis, deren kurzfristige Einlagen zusammen mit den Spareinlagen verbucht werden. Diese Wandlung in der Kundschaft verlangt eine Anpassung der Sparkassen, die sich in ihrer Geschäftsführung nach den jeweiligen Erfordernissen richten müssen.

<sup>7)</sup> Es besteht scheinbar ein Widerspruch zwischen der Kreditnot großer Bevölkerungskreise und der Anlageschwierigkeit vieler Sparkassen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

<sup>\*</sup> Entworfen auf Grund der Berechnungen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (Die Sparkassen in Zahlen, 3. Aufl., Stuttgart 1959 ff.).

Während des Ersten Weltkrieges vollzieht sich dann die erforderliche Veränderung in der geschäftspolitischen Zielsetzung in Richtung auf den Mittelstand. Die Unterstützung der Minderbemittelten bleibt jedoch bis heute ein besonderes Anliegen der Sparkassen, was sie nach wie vor von anderen Kreditinstituten unterscheidet.

Wenn sich auch während der Inflationszeiten die Sparkassen-Geschäftsstruktur kurzfristig völlig wandelt, so stellt dies nur eine vorübergehende Erscheinung dar, die geschäftspolitisch insofern von Bedeutung ist, als sie dazu beiträgt, die Sparkassen für spätere Zeiten zu erhalten.

### 2. Wechselwirkung von Bilanzstruktur und Geschäftsstruktur

Die Geschäftsstruktur wird durch den Erlebnishorizont der Ideenträger<sup>8</sup>) geprägt und von der von vielen Umweltkomponenten<sup>9</sup>) gestalteten Geschäftspolitik realisiert. Als oberste Strukturebene beeinflußt sie die untergeordneten Ausdrucksformen der Geschäftstätigkeit, besonders die Höhe der Bilanzziffern und das Verhalten der Bilanzpositionen, also die Bilanzstruktur, die auf einer Ebene z. B. mit der Ertragsstruktur, der Kundenstruktur und der Betriebsstruktur steht.

Die Einwirkung der Geschäftsstruktur auf die Bilanzstruktur zeigt sich z. B. an den Folgen für die Bilanz aus der Hinwendung der meisten Sparkassenrendanten entweder zum reinen Spargedanken oder zu der der wirtschaftlichen Situation besser angepaßten Kredithilfe in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts; ferner an der Wirkung des preußischen Sparkassenreglements von 1838 auf die Bilanzentwicklung, dies Reglement führt nämlich zu einer ersten Abgrenzung der Geschäftsstruktur der Sparkassen. Auch in unserem Jahrhundert ist die in die Geschäftsstruktur eingehende Zielsetzung der für die einzelne Sparkasse Verantwortlichen entscheidend für die Ausgestaltung der Bilanz. So werden die Sparkassen während der Inflation nach dem Ersten Weltkrieg vom Willen zum Weiterbestehen geleitet, was ein Anpassen an die wirtschaftlichen Gegebenheiten erfordert und eine vorübergehende starke Hinwendung an das kurzfristige Geschäft zur Folge hat. In der Bundesrepublik zeigt sich das Interesse der Sparkassen am Geschäftsverkehr mit den Kommunalverbänden auch an den betreffenden passiven und aktiven Bilanzpositionen.

Es besteht jedoch auch eine umgekehrte Einflußnahme; denn die Bilanzstruktur, in die wirtschaftliche, soziologische, psychologische und politische Umweltdaten eingehen, wirkt als ein wertmäßiger Ausdruck der Geschäftsstruktur über die Geschäftsspolitik zurück auf die Geschäftsstruktur. Als Beispiel hierfür kann die Zunahme der Sicht- und Termineinlagen in der Bilanz gegen Ende des 19. Jahrhunderts herangezogen werden, die auf eine Trennung von Spareinlagen und Depositen hinwirkt und die Geschäftsstruktur der Sparkassen nachhaltig beeinflußt. Ferner ist der langjährige hohe Hypothekenstand im Bilanzbild zu nennen, der zu einer Kreditlimitation nach dem Ersten Weltkrieg führt, oder auch das Überwiegen der Depositen im Passivgeschäft nach der Währungsreform von 1948, das zu einer Geschäftspolitik Anlaß gibt, die eine wieder ausgeglichene Geschäftsstruktur anstrebt. 10)

<sup>8)</sup> Unter diesen Begriff fasse ich alle die Sparkassen durch Leitgedanken, Ansichten und Meinungen formenden Persönlichkeiten, aber auch den keiner Person zuzuschreibenden auf die Sparkassenentwicklung einwirkenden Zeitgeist zusammen. – Siehe zum Begriff "Erlebnishorizont" die zahlreichen Veröffentlichungen von Fritz VOIGT.

<sup>9)</sup> Wie z.B. die Handlungen der einzelnen den Sparkassen vorstehenden Persönlichkeiten, die rechtlichen Vorschriften usw.

<sup>10)</sup> Siehe zur heutigen Geschäftspolitik der Sparkassen: Klaus-Wilhelm LEGE. Die Geschäftspolitik der deutschen Sparkassen im Wandel der Zeit. In: Archiv für das Spar-, Giro- und Kreditwesen. Heft 6, Bonn 1968. S. 24 ff.